Eduard Buff, Herisau 1902-1989

Autor(en): **Hirzel, Willy**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **117 (1989)**

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

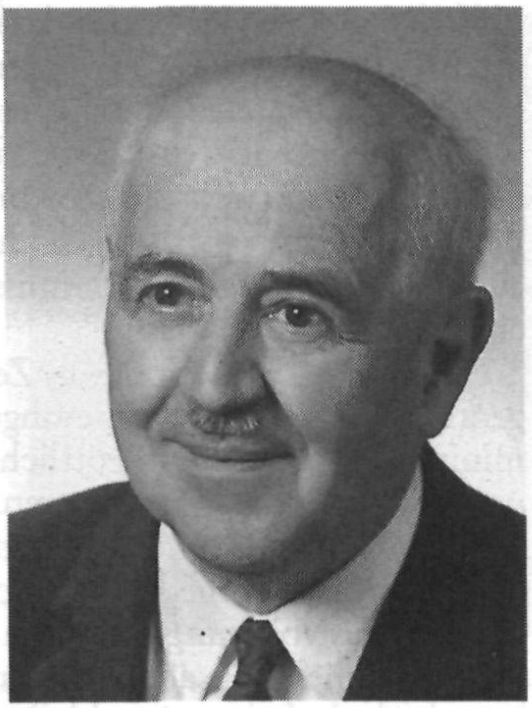
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Eduard Buff, Herisau

(1902–1989)

von Willy Hirzel, Herisau



Eduard Buff hat aus seiner tiefen Verwurzelung im Appenzellerland nie ein Hehl gemacht. An seinem Heimatort Speicher war er am 16. Juli 1902 geboren worden. Im Bendlehn hatten seine Eltern Eduard und Frieda Buff-Knöpfel einen kleinen Stickereibetrieb aufgebaut. Später wurde der Vater zum Gemeindeschreiber gewählt und führte während Jahrzehnten die Kanzlei Speicher. Fast zwei Jahrzehnte präsidierte er auch die Kirchgemeinde Speicher. Zusammen mit einem jüngeren Bruder und einer Schwester wuchs er in einer Umgebung auf, die aus einem tiefen und offenen Gottesglauben lebte und ganz auf dem Boden der evangelisch-reformierten Landeskirche stand.

Nach dem Besuch der Kantonsschule Trogen studierte Eduard Buff Theologie in Zürich, Basel und Marburg. Paul Wernle, Leonhard Ragaz, Emil Brunner, Ludwig Koehler, Friedrich Heiler und Rudolf Bultmann waren seine herausragenden theologischen Lehrer. In der Studentenverbindung Zofingia weitete er sein Gesichtsfeld auch in andere Fakultäten. Das die Studien abschliessende Lernvikariat führte den jungen Pfarrer nach Wil im Fürstenland. In der jungen Organistin Lilly Frischknecht lernte er zugleich auch seine Lebensgefährtin kennen. Kurz vor dem Amtsantritt in Herisau im Herbst 1933 schlossen die beiden an ihrem neuen Wirkungsort die Ehe. In den Jahren vor und während des Zweiten Weltkrieges wurden dem Paar zwei Söhne und zwei Töchter geschenkt. Seine Familie und sein Amt bildeten für Eduard Buff zwei ineinandergreifende Kreise. So äusserte er sich wiederholt: «Wer keine Zeit findet für seine Familie, der kann auch sein Pfarramt nicht recht führen.» So war denn auch sein Ruhestand geprägt von der vermehrt für familiäre Belange zur Verfügung stehenden Zeit: die Entwicklung seiner neun Enkelkinder verfolgte er mit wacher Anteilnahme.

Herisau blieb das Hauptwirkungsfeld von Eduard Buff. 1933 nahm er hier neben den Pfarrern Hans Diem, Karl Jucker und Gotthilf Strub seinen Dienst auf. Von Anfang an stand für ihn kompromisslos der Gottesdienst in der Mitte des Gemeindelebens. Der Vorbereitung seiner angriffigen und lebhaften Predigten schenkte er stets die grösste Aufmerksamkeit. Bilder aus dem täglichen

Leben veranschaulichten die Botschaft, die er packend und aufrüttelnd weiterzugeben verstand. Weil er Offenheit, Freiheit und den kritisch prüfenden Bezug zur täglichen Wirklichkeit hoch schätzte, stand er zunächst der liberalen Theologie nahe, wurde dann jedoch in zunehmendem Masse ein Mann der Mitte, der seinen eigenen Weg suchte und auch ging.

Nach dem Zweiten Weltkrieg organisierte Eduard Buff den Aufbau der Hilfsaktionen des HEKS für das kriegsgeschädigte Ausland, wobei die Partnerstadt Worms am Rhein im Vordergrund stand. Dadurch bahnten sich dauernde Freundschaften an, und es kamen recht interessante Gäste nach Herisau.

Der Appenzellischen Landeskirche diente Eduard Buff seit 1945 als Mitglied des Kirchenrates und von 1954 bis 1967 als dessen Präsident. Als Abgeordneter im Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund sowie in der Liturgie- und auch in der Gesangbuchkommission arbeitete er an Fragen von gesamtkirchlicher Bedeutung aktiv mit.

Eduard Buff hat sich nie als Zeremonienmeister verstanden. Er lebte die eigentliche Bezeichnung des evangelischen Theologen als VDM, als verbi divini minister, als Diener am göttlichen Wort. Selbst im Ruhestand stellte er sich noch lange Jahre für Stellvertretungen zur Verfügung.

Eduard Buff war für sein Leben mit einer guten Gesundheit ausgerüstet worden. Der im Sommer 1986 erfolgte Wechsel ins Altersheim Churfirsten in Nesslau, das vom jüngeren Sohn und dessen Frau geführt wird, war zwar eine harte Entscheidung, aber nur vom einen Wunsch getragen, auch im letzten Lebensabschnitt beisammen bleiben zu dürfen. Das hat sich für das betagte Paar gnädig erfüllt. Im Mai 1989 starb Eduard Buff im hohen Alter von fast 87 Jahren, und im Dezember folgte ihm seine Frau im Tode nach. Beide wurden vom Tode sanft angefasst und starben nach einem kurzen Krankenlager. Sie ruhen im gemeinsamen Grab auf dem Friedhof von Nesslau.